



Der Augustusplatz ist auch in diesem Jahr wieder der zentrale Ort des Lichtfestes. Foto: Volkmar Heinz

Augustusplatz eint Leipzig und Danzig

Auf dem Augustusplatz verschmelzen am 9. Oktober Geschichte und Gegenwart Leipzigs und Danzigs zu einer bewegenden audiovisuellen Einheit. Auch bei der fünften Auflage des Bürgerfestes zur Friedlichen Revolution werden die Besucher eine riesige „89“ aus Tausenden von Kerzen gestalten können. Dazu erklingt diesmal Musik deutscher und polnischer Komponisten, unter anderem Krzysztof Penderecki „Prelude for Peace“ – live übertragen aus der Ostseephilharmonie in Danzig. In einer Videoperformance wird auf der eigens dafür präparierten Opern-Fassade historisches und aktuelles Filmmaterial aus beiden Städten gezeigt, das Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede der jeweiligen Demokratiebewegungen deutlich werden lässt. Eröffnet wird das Lichtfest auf dem Augustusplatz um 20 Uhr von Oberbürgermeister Burkhard Jung. Danzig wird durch seinen stellvertretenden Stadtpräsidenten Wieslaw Bielawski in Leipzig vertreten sein. K. S.



Symbol der Friedlichen Revolution 1989 in Leipzig: der unbekanntes Montagsdemonstrant mit Kind und Kerze. Foto: LTM

Jürgen Wolf dirigiert Ostseephilharmonie

Vor der Ostseephilharmonie in Danzig wird am 9. Oktober ein übergroßes beleuchtetes „L“, hergestellt von der Leipziger Firma Neotechnik, die Besucher auf das um 20 Uhr beginnende Festkonzert zur Friedlichen Revolution einstimmen. Der Kantor der Leipziger Nikolaikirche, Jürgen Wolf, dirigiert dann vor 900 Gästen die Baltische Philharmonie. Während des Konzertes, das vom Marschall der Woiwodschaft Pommern, Mieczyslaw Struk, und dem Danziger Stadtpräsidenten Pawel Adamowicz eröffnet wird, laufen Live-Bilder vom Lichtfest auf dem Leipziger Augustusplatz über eine Mega-Leinwand über den Köpfen der Musiker. Leipzig wird beim Konzert als auch beim anschließenden Empfang vom Ersten Bürgermeister Andreas Müller und dem früheren Nikolaikirchenpfarrer, Christian Führer, vertreten. Die deutsche Generalkonsulin in Danzig, Annette Klein, verbindet das Lichtfest mit ihrem traditionellen Empfang zum Tag der deutschen Einheit. K. S.



In der Ostseephilharmonie findet am 9. Oktober der Festakt statt. Foto: PFB



Grazyna Goszczynska (links) und Anna Maria Mydlarska führen das Film- und Videoarchiv des Solidarnosc-Zentrums. In ihm findet sich auch das legendäre Bild vom 31. August 1980, auf dem Streikende der Danziger Werft nach ihrem Sieg Gewerkschaftsführer Lech

Walesa auf Händen tragen. Foto oben: Das berühmte Solidarnosc-Zeichen der Streikbewegung der 1980er-Jahre. Entworfen wurde es von Jerzy Janiszewski, von dem auch das Logo für die derzeitige polnische EU-Ratspräsidentschaft stammt. Fotos: Klaus Staebert

Der verspätete Streik

Begegnungen mit der Lichtfest-Partnerstadt Danzig, der schönsten Theaterkulisse der Welt

Das Lichtfest wird europäisch. Künftig erinnert Leipzig am 9. Oktober mit seinem Bürgerfest zur Friedlichen Revolution auch an die Oppositionsbewegungen in Osteuropa. Zum Auftakt wird eine Brücke vom Augustusplatz ins polnische Danzig geschlagen. Die LVZ begab sich auf Spurensuche in der Geburtsstadt von Solidarnosc, der mit zehn Millionen Mitgliedern einst größten Gewerkschaft der Welt, sprach mit Zeitzeugen – und fand heraus, dass der berühmte Werftarbeiterstreik 1980, der neun Jahre später in den Zusammenbruch des Ostblocks mündete, mit einem Tag Verspätung begann.

Von KLAUS STAEUBERT

Nur wenig erinnert heute an die Kraft, die von diesem Ort einst ausging. 12.000 Werftarbeiter zwangen hier die Warschauer Regierung in die Knie. Mittlerweile wächst auf dem Werftgelände buchstäblich Gras darüber. Fassaden sind mit Graffiti besprüht, einzig das Dokumentationszentrum in einem der alten Backsteinbauten der früheren Direktion hält die Erinnerung an diese lebhafteste Zeit wach. Und natürlich dieses ewige Blumenmeer, das zusammen mit einem Bildnis von Papst Johannes Paul II. und einem Solidarnosc-Banner das legendäre Tor Nr. 2 schmückt, das auf die alte Lenin-Werft führt. Jenes Tor, das für Millionen Menschen in den osteuropäischen Staaten später zum Symbol für Freiheit und Demokratie werden sollte.

Es liegt Stille über diesem weiträumigen Areal. Dabei ist es nur wenige Gehminuten von der pittoresken Danziger Altstadt entfernt. Viele Pläne gab es schon für diese 160 Hektar geschichtsträchtigen Boden. Den jüngsten, ein Wohn- und Einkaufspark-Projekt eines dänischen Investors, geriet mit der internationalen Wirtschaftskrise erst mal auf Eis. „Die Danziger haben ihren Frieden mit dem Plan gemacht“, meint Aleksandra Dulkiewicz vom Europäischen Solidarnosc-Zentrum. Vielleicht auch, weil nebenan seit vorigem Jahr das neue Solidarnosc-Museum entsteht. Viel größer, schöner und mächtiger als das alte. 75 Millionen Euro verschlingt der Bau, finanziert zur Hälfte von Danzig und der Europäischen Union. Für den Herbst 2013 ist die Eröffnung geplant, dann, wenn in Leipzig auch die ersten Züge durch den neuen City-Tunnel rollen.



Aleksandra Dulkiewicz vor dem berühmten Tor Nr. 2 der Danziger Werft, heute eine Pilgerstätte für Besucher aus aller Welt.

mächtigste Streikwelle im Ostblock aus, die das ganze politische System erschütterte. „Als Ende August schon sechs Millionen in Polen streikten“, berichtet der 53-Jährige, der heute im polnischen Parlament sitzt, „sah sich die Regierung gezwungen, eine Vereinbarung mit den Streikenden zu unterschreiben.“ Ihre wichtigste Forderung: die Legalisierung der Solidarnosc, die Gründung freier, unabhängiger Gewerkschaften.

Dass die Auseinandersetzung damals unblutig verlief, war für die Polen genau so ein Wunder wie das von den gewaltfreien Montagsdemonstrationen neun Jahre später in Leipzig oder dem Berliner Mauerfall. Im Dezember 1970 hatten die Werftarbeiter in der Danziger Bucht schon einmal gestreikt, nach extrem gestiegenen Brotpreisen. Damals walzten die Machthaber den Protest mit brutaler Gewalt nieder. Sie schickten 27.000 Soldaten, 550 Panzer, Flugzeuge und Helikopter. Offizielle Bilanz: 18 Tote. Die Danziger sprechen von tausenden Verletzten und hunderten Toten, von denen noch immer nicht alle gefunden wurden.

„Wir haben aus dieser Geschichte der Auflehnung gegen das Regime gelernt“, so Borowczak. 1956 und 1970 gingen die Arbeiter allein auf die Straße, 1968 die Studenten in Warschau. „Was wir lernten: Alle sozialen Gruppen müssen sich zusammenschließen.“ Eine Erfahrung auch der ostdeutschen Bürgerbewegung.

Grazyna Goszczynska, die heute das 32.000 Bilder umfassende Fotoarchiv des Solidarnosc-Zentrums führt, war 1980 erst 20 Jahre alt. Sie kam wie viele andere Danziger auch jeden Tag nach der Arbeit ans Werfttor, um die Streikenden moralisch zu unterstützen: „Wir hatten natürlich auch Angst. Wir fühlten uns wie in einer isolierten Festung. Es gab kein Benzin, die Telefone funktionierten nicht, die öffentlichen Verkehrsmittel führen nicht. Es war nicht ausgeschlossen, dass russische Militärschiffe die Werft von der Bucht aus angreifen oder dass es Luftangriffe gibt.“

Dann hätte sich die Geschichte wiederholt. „Wir durften ja bis 1989 nicht sagen, dass die Russen Danzig in Schutt und Asche gelegt haben“, sagt Joanna Kauder. Die Kriegsjahre hatte die von Deutschen geprägte Hansestadt einigermaßen schadlos überstanden, aber die Rote Armee machte sie in wenigen Tagen platt. In den Jahrzehnten danach bauten polnische Restauratoren die Altstadt originalgetreu auf. „Danzig“, lacht die Fremdenführerin heute, „ist die schönste Theaterkulisse der Welt.“

Wenn die Leipziger beim Lichtfest mit Danzig Bekanntschaft schließen, dann werden auch Teile der Solidarnosc-Dokumentarfilme von Anna Maria Mydlarska auf dem Augustusplatz zu sehen sein. Die Filmemacherin übersetzte während der Streiktage Interviews, die unter anderem Walesa ausländischen Medien gab. „Die Lichtfest-Kooperation hat für mich eine besondere Bedeutung, weil sie die Möglichkeit bietet, unsere Perspektive auf die Ereignisse von damals mit den Leipziguern zu teilen. Diese Zeit“, so die 55-Jährige, „hat mein ganzes Leben geprägt.“

Aber auch in umgekehrter Richtung hält Agnieszka Surwillo-Hahn vom Polnischen Institut in Leipzig, die Lichtfest-Brücke für bedeutsam. Die Arbeit an dem Projekt zeige, dass nicht nur die Leipziguern wenig Einblick in die Vorgeschichte des Solidarnosc-Sommers haben, sondern „auch die Polen nur wenig von den Leipziger Montagsdemonstrationen wissen.“



Die Danziger Drei Kreuze: Das Denkmal für die 1970 ermordeten Werftarbeiter.



Hinter dem Platz mit den Drei Kreuzen entsteht derzeit für 75 Millionen Euro das Europäische Solidarnosc-Zentrum. Es soll im Herbst 2013 fertig sein. Foto: ECS

ANZEIGE

Polens langer Weg zu Freiheit und Demokratie

Mit einem Begleitprogramm wird das Polnische Institut bis zum Lichtfest den Weg der Demokratiebewegung in unserem Nachbarland nachzeichnen. Zum Auftakt berichtet der Historiker Markus Krzoska am 27. September, 20 Uhr, im Polnischen Institut über die Auflehnung der Bürger „in der frühesten Barocke des sozialistischen Lagers“. Er liefert damit eine eindrucksvolle Chronologie der polnischen Demokratiebestrebungen in den Jahren 1944 bis 1989. Der Film „Schwarzer Donnerstag“, der am 30. September, 20 Uhr, im Polnischen Institut zu sehen ist, erzählt die Geschichte vom ersten Aufstand in der Danziger Werft im Dezember 1970, den die Staatsmacht blutig niederschlug. Unter dem Titel „Macht es wie die Polen“ diskutieren am 4. Oktober,

19 Uhr, im Zeitgeschichtlichen Forum, Grimmische Straße 6, frühere ostdeutsche und polnische Oppositionelle über die Bürgerrechtsbewegungen in ihren Ländern. Grazyna Goszczynska vom Europäischen Solidarnosc-Zentrum thematisiert einen Multimedia-Vortrag am 7. Oktober, 20 Uhr, die Rolle von Wandparolen als Stimmungsbarometer während der 1980er-Jahre in Polen. Am 9. Oktober, 15 Uhr, wird auf dem Nikolaikirchhof die Ausstellung „Geschichte von Jenseits des Eisernen Vorhangs“ eröffnet, die auch die Auswirkungen der Solidarnosc-Bewegung auf die Veränderungen in Europa beleuchtet. K. S.

Polnisches Institut Leipzig, Markt 10. Weitere Programmpunkte finden Sie im Internet unter www.polnischekultur.de.

Kirchen, Hansehäuser und Wasserwege – Impressionen aus Danzig



Der Innenhof der Marienkirche. In der größten Backsteinkirche der Welt finden 25.000 Menschen Platz.



Terrassen und breite Treppenaufgänge vor den Häusern prägen die pittoresken Altstadtgassen.



Mitten in der Altstadt legen die Ausflugsboote ab, die die Besucher zur Westerplatte bringen.



An der Mottlau befindet sich vor den Kriegsrüinen der Speicherinsel der Yachthafen mit 80 Anlegeplätzen.